

**Bischof Dr. Markus Dröge**  
**Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**

**WdB für Samstag, 9. April 2016**

**„Theologie der Hoffnung“**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

Er wuchs in einer unkirchlichen Familie auf, geriet als Luftwaffenhelfer am Ende des Zweiten Weltkriegs in britische Gefangenschaft und begann dort ein Studium der Evangelischen Theologie. Jürgen Moltmann, der gestern seinen 90. Geburtstag gefeiert hat, gehört zu den bekanntesten deutschen Theologen. 1964 veröffentlichte er sein Buch „Theologie der Hoffnung“, eines der großen theologischen Werke des vergangenen Jahrhunderts, das ihm internationale Anerkennung verschaffte. Damals war sein Buch ein Kassenschlager. Nachrichtenmagazine wie „Newsweek“ oder „Spiegel“ diskutierten seine Thesen. Heute ist es still geworden um die Hoffnung. Das Sprichwort, „die Hoffnung stirbt zuletzt“, gilt als Allgemeingut, so als sei die Hoffnung das Licht, das der Letzte ausschaltet, bevor alles zu Ende ist. Die christliche Botschaft bezeugt genau das Gegenteil! Selbst wenn alles vergeht: Glaube, Liebe und die Hoffnung werden bleiben!

()

Als Student habe ich Jürgen Moltmann in Tübingen gehört und mich damals intensiv mit seinen Gedanken auseinander gesetzt. Befreiend finde ich bis heute, wie er zwei Weisen der Zukunft unterscheidet. Er spricht von *Futur* und *Advent*. *Futur*, das sind unsere Vorausberechnungen der Zukunft, unsere Modelle, Vorhersagen und unser Erfahrungswissen, mit dem wir die Zukunft planen. Wir können statistisch voraussagen, wie viele Menschen in dreißig Jahren auf der Erde leben werden. Wir können hochrechnen, wo die Wachstumsgrenzen liegen und müssen dringend klären, wie der Reichtum gerecht verteilt wird, damit alle auskömmlich leben können. Die andere Art der Zukunft nennt Jürgen Moltmann *Advent*. Das ist Gottes Zukunft, die wir nicht planen können. Die Zukunft, die sich ereignet. Die über unser Planen hinausgeht. Die Zukunft, die uns geschenkt wird, Veränderungen, mit denen wir niemals gerechnet hätten. Lebendige Kräfte, die wir schon für tot gehalten hatten. Diese Zukunft ist die Zukunft der Verheißung. Dass es diese andere Zukunft gibt und

nicht nur die prognostizierte und selbstgemachte Zukunft, davon kann sich jeder überzeugen, wenn er zurückschaut.

Hoffnung ist auch heute noch lebendig. Die großen Ideen sind nicht abgegolten: das Ideal der universalen Menschenrechte, die Idee einer Friedensmacht Europa, die Visionen einer gerechten Weltwirtschaftsordnung. Sie sind keineswegs verbraucht. Sie sind vielmehr der bleibende Hoffnungshorizont unseres Handelns.

Als Christen warten wir auf die Ankunft Gottes, auf die Erfüllung seiner Verheißungen in dieser Welt. Wenn wir in die Zukunft schauen, erkennen wir, dass beides wichtig ist: unser vorausschauendes, verantwortungsvolles Planen *und* das Vertrauen auf Gottes Verheißung: Futur und Advent. Damit die Hoffnung lebendig bleibt.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.